

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*Was ist das Besondere am Karfreitag? Wozu sind wir als Christinnen und Christen aufgerufen? Was befreit uns dazu?! Mit dem Apostel Paulus dürfen wir uns heute neu bewusstwerden, welches alles verändernden Prinzip Jesu Sterben und Tod schafft. Wir dürfen uns neu unter die Gnade unseres Schöpfers und Erlösers stellen und so Kraft und Mut tanken, durch unser Leben die Welt zu verändern....*

*Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigt**

Karfreitag: Drei Gekreuzigte auf dem kleinen Hügel Golgatha vor den Stadtmauern Jerusalems – so oft diese Szene des christlichen Glaubens auch über die Jahrhunderte gemalt, gezeichnet, dargestellt oder erzählt worden ist. Historisch gesehen keine wirkliche Besonderheit.

Die Kreuzigung war damals die römische Hinrichtungsart; und ob nun angenagelt und auch nur angebunden, so oder so: Nach langen Stunden erbärmlichen Leidens und öffentlich demütigender Zurschaustellung starben sie alle, der Eine früher, der Andere später, der Eine verblutet und der andere innerlich erstickt.

Regelmäßig wurde gekreuzigt, fast täglich Todesurteile vollstreckt; manchmal wurden auch Exempel statuiert und zur Abschreckung aufständischer Menschen oder abtrünniger Städte und Provinzen viele nebeneinander ans Kreuz gehenkt – eine lange Allee Gekreuzigter. Willkürliche Rechtsprechung mit gekauften falschen Zeugen, öffentliche Demütigung und Zurschaustellung und brutale Urteile – all das begegnet uns im Prozess Jesu, von dem die Evangelien berichten. Zynisch ausgedrückt muss man aber leider feststellen: Etwas Besonderes, gar Einzigartiges, ist das sicher nicht; damals nicht und vom Prinzip her leider auch heute nicht. All das begegnet uns so oder so ähnlich in den Nachrichten unserer Zeit. Nigeria, aus dem Land kam heuer die Vorbereitung des Frauenweltgebetstags, den wir auch hier in der Gosau Anfang März gefeiert haben: Uns wurde berichtet: Mädchen, junge Frauen werden entführt, verschleppt -wenn sie sich zum christlichen Glauben bekennen versklavt. Die Täter kennt man. Nichts geschieht. Die aktuellen Kriegsgebiete: was können Menschen Menschen nur alles antun(?!); Nordkorea: ich fange gar nicht erst an, all das jetzt gerade, 2026....

Das Geschehen des Karfreitags offenbar gar nichts Besonderes, weil auch das Andere, von dem die Evangelisten berichten, treffen wir heute genauso an: Menschen, die standhalten, dabei bleiben bis unters Kreuz, aber auch die Anderen, die davon laufen und nur ihre Haut retten wollen; Menschen, die zu ihrem Wort

stehen, und solche, die Verrat begehen, leugnen, widerrufen aus Angst und dann an ihrem Versagen manchmal fast zerbrechen.

Karfreitag – nichts Besonderes? Dass einer bezahlen und ausbaden muss, was die Vielen miteinander eingerührt und angerichtet haben, dass auf einen Einzelnen oder auch eine Menschengruppe projiziert wird... Versagen, Verantwortung, Schuld, Niederlage und das erlittene Unglück, dass einer bluten muss – sprichwörtlich übertragen oder auch tatsächlich – für die Anderen, die nicht schuld sein wollen und sich demonstrativ die Hände in Unschuld waschen... alles auch heute da und erlebbar, im Großen wie im Kleinen, in unseren privaten Beziehungen genauso wie im Zusammenleben von Völkern und Staaten.

Seit 2000 Jahren und seit den Geschehnissen des ersten Karfreitags hat es ziemlich sicher keinen einzigen Tag gegeben, an dem sich dieser Aspekt von Karfreitag nicht an unzähligen Orten dieser Welt ereignet hat.

Karfreitag also -nichts Besonderes, also entweder ignorieren, oder kurz inne halten, aber auf jeden Fall möglichst schnell weitermachen, überlagern, Thema wechseln....

Aber -wo wir jetzt gerade sowieso so ungemütlich zusammensitzen, wenn wir schon da sind: wagen wir es, gehen wir noch eine Schicht tiefer.

Warum sind wir Menschen so? Warum haben wir so ein ausgeprägtes Sündenbock-Wesen?! Tatsächlich ist es doch so, dass uns Menschen kaum etwas schwerer fällt, als mit eigener Schuld, individuellem Versagen und persönlichen Defiziten umzugehen.

Wir *wollen* nicht schuld sein.

Die Anderen sind's, ja müssen es sein, wenn's a priori verboten und denkverboten ist, dass wir es sein könnten oder gar sind!

„Die sind schuld!“ schreit und wedelt und fuchtelt beispielsweise in den USA ein Präsident; und die ihm zujubeln und ihm dabei Recht geben, dürfen gleichzeitig mithören: „Ich nicht!“ – „Ich bin *nicht* schuld!“ Und dabei waschen sie ihre Hände in Unschuld und wachsen dabei in einem einzigen Augenblick um mindestens zehn Zentimeter, erheben sich über „die da“, gegen die sogleich gepöbelt, geschlagen und getreten werden darf, ohne dass man sich dabei ein schlechtes Gewissen machen muss.

So funktioniert der Mechanismus des „ich will nicht schuldig sein“. Und wir brauchen uns da gar nichts vormachen -auch bei uns ist es nicht anders. Seit immer schon: der erste Mensch, von dem die Bibel erzählt – Adam, ist der Prototyp; voller Neugier aß er von der verbotenen Frucht, fährt dann - und auf sein Versagen von Gott angesprochen - zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte seinen Zeigefinger aus, zeigt auf Eva und sagt: „Die da ist schuld!“

Abgewälzte Schuld und anderen in die Schuhe geschobene Verantwortung:

Wir wollen nicht schuld sein, denn Schuld und Versagen nagen an unserem Eigenbild und mindern unseren Selbstwert.

Ok, jetzt habe ich vielleicht in meiner Karfreitagsdiagnose ein bisschen übertrieben. Aber die Grundrichtung steht. Die Krankheit ist benannt.

Was halten wir jetzt dagegen? Was ist jetzt aber die Therapie, die Lösung das Gegengift?

Wir könnten damit beginnen, dass wir neben dem Vielen, was an Karfreitag nichts Besonderes ist, das finden und erkennen, das den Karfreitag einzigartig macht.

Niemand hat es besser auf den Punkt gebracht als der Apostel Paulus. Er schreibt im 5. Kapitel des 2. Korintherbriefs:

*Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

*So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!*

*Gott war in Christus:* Der Ewige schlüpft in unsere Haut und lässt sich von falschen Zeugen verklagen, von feigen Jüngern verlassen, lässt sich von brutalen Schlägertypen die Dornenkrone ins Gesicht drücken und von einem korrupten römischen Beamten richten; dann schleppt er sein Foltergerät hinaus zum Exekutionsplatz, bittet Gott um Vergebung für seine Peiniger, nimmt auf sich die Rolle des Sündenbocks ohne zu klagen, verweigert Wein und Galle als angebotene Betäubungsmittel, um sich ja nichts vorzuenthalten und den ganzen Schmerz voll auskosten zu müssen. Jede nur denkbare Schurken-, Schuft- und Versagerrolle ist hier anwesend, jede Form von Niedertracht, Brutalität und alle nur denkbaren menschlichen Abgründe, Schmerz, Leiden, Einsamkeit, Verrat... alles ist gegenwärtig, als der Ewige selber in seinem Christus um Vergebung bittet und mit seinem Sterben besiegelt.

„*Gott war in Christus*“ – Gott selber ist da, wo doch mein Platz wäre... ich: verletzlich, sensibel, dünnhäutig, feige, inkonsequent, wollend und doch nicht könnend, Schuld um Schuld aufhäufend und nicht wissend, wie sie wieder los werden, den Tod vor Augen und die Angst vor dem Sterben – das alles nimmt der Christus Gottes auf sich und nimmt es in sein Sterben hinein und trägt es in unserer Haut vor den heiligen Gott.

Ob wir das denken können: Der Heilige nimmt mich mit all meinem Unheilen in sich auf, damit das Heillose mich nicht mehr von ihm trennen darf. Gott muss das Böse in sich auf- und ganz und gar in sich hineinnehmen, um ihm seine Macht zu nehmen – die Macht, mich, die Sünderin, von ihm, dem Heiligen, zu trennen.

Jetzt bin ich „*in Christus*“ – und der Apostel Paulus sagt es so:

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.* (V. 17)

Sind wir Christinnen und Christen also perfekt, ohne Fehler, Scheitern, Schuld?! Nein, ABER unsere Fehlerhaftigkeit trennt uns nicht mehr endgültig von Gott.

Wir dürfen immer wieder neu zu unserem Vater im Himmel kommen -alles was uns belastet abgeben, uns neue Kraft und Mut zur Versöhnung, zur Umkehr, zum Neuanfang schenken lassen.

So und jetzt kommt der praktische Unterschied -wenn wir aus dem heraus leben lernen, dann haben wir die Freiheit mit unserer täglichen Schuld und unserem Versagen *anders* umzugehen(!) Also keine Sündenbockmentalität mehr.

Wir dürfen bekennen: Ja, ich werde schuldig! Ja, das gehört auch zu mir, auch wenn ich es am liebsten loswerden würde! Aber mein Heiland sagt mir: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig*; lass dir genügen, in mir, Christus, sein und leben zu dürfen – so wie du bist, schuldig und gleichzeitig gerecht gemacht durch Gottes Liebe.

Wir sind befreit zu leben und dürfen, so unperfekt wie wir sind, Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung sein. Nicht wegen uns, sondern wegen Jesus. Das ist die einzigartige, frohe Botschaft vom Karfreitag. Amen.

### **Predigttext – 2.Kor. 5, 17-20 -Botschafter der Versöhnung**

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

*Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.*

*Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.*

*So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!*

***Ohne Karfreitag kein Ostern -aber Tod und Auferstehung gehören zusammen!***

***Daher: Herzliche Einladung zu unseren Ostergottesdiensten***

*-Ostersonntag, 9Uhr mit Kirchenchor und Bläser, parallel Kindergottesdienst*

*-Ostermontag, 9Uhr mit Lektorin Veronika Posch*